

# Die Geschichte der Industrialisierung in Bielefeld: Streit in der Familie Delius

## Q1: Die Oberschicht Bielefelds in vorindustrieller Zeit

Die Oberschicht konzentrierte sich vor allem in der Innenstadt; sie setzte sich aus einer Gruppe von dreißig bis vierzig Leinenhändlern, wenigen gut verdienenden Handwerksmeistern sowie einigen höheren Angestellten, Beamten und Vertretern freier Berufe zusammen. Die wirtschaftliche Grundlage der Kaufleute war der Leinenhandel. Er warf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beträchtliche Gewinne ab. Unter den zehn Personen mit dem höchsten Einkommen waren zu Beginn der dreißiger Jahre neun Kaufleute und ein Arzt. Sie stammten aus den alten Bielefelder Familien Delius, Bertelsmann, von Laer, Berkenkamp, Woermann, Wittgenstein, Krönig und Tiemann. Das mit 24 000 Talern höchste Einkommen hatte Gustav Delius, Teilhaber der größten Bielefelder Leinenhandlung von E.A. Delius & Söhne. Einige Leinenhändler wurden auf ein Vermögen von 300 000 Taler geschätzt. Dieser Reichtum und der geschäftliche Erfolg, der jährlich an der Zahl der Leinenstücke, die die einzelnen Handlungen zur Legge schickten, abgelesen werden konnte, war der zentrale gesellschaftliche Wertmesser in dieser Gruppe.

Der wirtschaftlich hervorragenden Stellung entsprach die soziale Abgeschlossenheit dieser Gruppe. Ihre Wohn- und Geschäftshäuser lagen in der Altstadt, vor allem in der Obern- und Niedernstraße. [...]

Eine strenge Familienpolitik förderte die Exklusivität. Geheiratet wurde nach der Devise: „Leinen zu Leinen“, andere Heiraten waren unstandesgemäß und hatten zum Teil Distanzierung der Familie und Reduzierung des Erbes zur Folge. Die Erziehung und Ausbildung der Söhne war auf die Statuserhaltung und die Interessen der Handlung abgestellt. Sie erfolgte nach einem bestimmten Muster: Gymnasium Bielefeld, Abgang mit der Sekunda [Klasse 10], Eintritt in die Firma als Reisender, Aufstieg zum Teilhaber oder Verselbständigung durch den Aufbau einer eigenen Handlung, deren Grundkapital ein Teil des Erbes oder eine väterliche Schenkung war, schließlich Anfang Dreißig die Heirat einer Kaufmannstochter aus Bielefeld. Diejenigen Söhne, die nicht in den väterlichen Handel eintreten oder sich verselbständigen konnten, wurden höhere Beamte, Ärzte, Anwälte usw.

Der wirtschaftlichen Macht und der gesellschaftlichen Abgeschlossenheit der Kaufmannschaft entsprach ihr politischer Einfluss in der Stadt. Der Rat, zum Teil auch das Bürgermeisteramt, wurde über Jahrhunderte von den Kaufmannsfamilien besetzt. Alle Versuche der Handwerkerschaft, Einfluss auf den Rat oder die Besetzung des Bürgermeisterpostens zu gewinnen, wurden durch die Festsetzung eines hohen Wahlzensus und anderer Voraussetzungen erfolgreich erschwert. Aufgrund dieser Merkmale und Verhaltensweisen [...] sprach man nicht zu Unrecht vom Bielefelder Leinenpatriziat, das der Kaufmannschaft großer Handelsstädte wie etwa Frankfurts oder Hamburgs ähnelte. [...]

*Quelle: Karl Ditt, Industrialisierung, Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Bielefeld, Dortmund 1982, S. 33-35.*